



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Durch Ertrag monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Beleg-  
gebühr, durch die Post RM. 1,76 (einschließlich 26 Pf. Post-  
gebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Die Post-  
gebühren werden nicht an die Empfänger auf Verlangen der Zeitung  
übertragen. Die Abonnementspreise sind in Reichsmark  
ausgedrückt. Die Redaktion des Tagesblattes ist in  
Enzweien (Württ.) Postfach 404. — Verantwortlich  
für den Druck: Gebert Schulze (Enzweien, Reußenburg (Württ.))

Parteiämliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreis:**  
Die viertägigen Anzeigen zu 1/200, fünftägigen zu 1/150, sech-  
stägigen zu 1/100, achtstägigen zu 1/75, zehntägigen zu 1/60, ein-  
monatigen zu 1/40, dreimonatigen zu 1/25, halbjährigen zu 1/15, ein-  
jährigen zu 1/10, zweijährigen zu 1/7, dreijährigen zu 1/5, vier-  
jährigen zu 1/4, fünfjährig zu 1/3, sechsjährig zu 1/2, siebenjährig zu 1/1,5, achtjährig zu 1/1,2, neunjährig zu 1/1,1, zehnjährig zu 1/1,0. — Preis der Einzelnummer 10 Pf. Die Postgebühren werden nicht an die Empfänger übertragen. Die Abonnementspreise sind in Reichsmark ausgedrückt. Die Redaktion des Tagesblattes ist in Enzweien (Württ.) Postfach 404. — Verantwortlich für den Druck: Gebert Schulze (Enzweien, Reußenburg (Württ.))

Nr. 19

Neuenbürg, Donnerstag den 23. Januar 1941

99. Jahrgang

### **Luftaufklärung fortgesetzt**

Fliegerhorst erfolgreich bombardiert. — Kampfstaffel ver-  
senkte über 145 000 BRT.

Berlin, 22. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht  
gibt bekannt:

„Die Luftaufklärung über England und dem Atlantik  
wurde auch gestern fortgesetzt. Hierbei belegten Kampfstaffeln  
jüngere kriegswichtige Ziele in London und Südostengland,  
darunter einen Fliegerhorst, erfolgreich mit Bomben. Ein  
feindliches Handelschiff erhielt westlich Irlands so schwere  
Bombentreffer, daß die Besatzung das Schiff verlassen  
musste. Ein herbeieilender Hochseeschlepper wurde versenkt.  
Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.“

Bei Angriffen gegen die britische Handelschiffahrt ver-  
senkte die Kampfstaffel des Hauptmanns Daser bisher  
145 200 BRT. Hieran ist Hauptmann Daser selbst mit 57 000  
BRT beteiligt. Außerdem wurde von dieser Staffel eine  
große Zahl von Handelschiffen beschlagnahmt.“

### **Zwei englische Vorpostenschiffe versenkt**

Der Lord der britischen Admiralität bedauert mitteilen  
zu müssen, daß die Vorpostenschiffe „Rang Prince“ und  
„Refundo“ versenkt worden sind.

### **Der italienische Wehrmachtbericht**

Ausgedehnte Bombenangriffe. — Heftige Kämpfe um  
Tobruk.

Rom, 22. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom  
Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In  
der gleichzeitigen Frontkampfhandlungen von örtlicher  
Bedeutung der 11. Armee. Zahlreiche Bomber- und Pi-  
kietellverbände haben mit größter Heftigkeit militärische  
Anlagen, Straßen, Brücken und Flugstellungen angegriffen.  
Außerdem wurden militärisch wichtige Anlagen in Saloniki,  
Volos, Preveza und Korfu wirksam mit Bomben belegt.“

In der Nacht zum 21. Januar haben Staffeln des deut-  
schen Fliegerkorps Einsätze auf die Flugplätze und Hafenan-  
lagen von Malta unternommen.

Der feindliche Angriff auf Tobruk, das schon seit 20  
Tagen vollkommen eingeschlossen war und täglich unter Ar-  
tilleriefeuer und Bombenangriffen lag, begann am Dien-  
stag, 21. Januar, morgens. Dem Angriff ging in der Nacht  
eine bis zum Morgen grauen dauernde Beschichtung von See  
aus voraus. Er wurde tagsüber durch aufeinanderfolgende  
Angriffe der feindlichen Bombenflugzeuge unterstützt. An  
diesem Angriff nahmen, wie festgestellt werden konnte, drei  
ausgezeichnete Divisionen, verstärkt durch zwei Regimenter  
schwerer Artillerie, zwei Panzerdivisionen sowie eine moto-  
rizede Formation „freier Franzosen“ teil. Am anderen  
Tag war es dem Feinde nach harten Kämpfen gelungen,  
in die Stützpunkte des Ostflügels des Platzes einzudrin-  
gen.

In Ostafrika ist der Feind mit motorisierten Streit-  
kräften in verschiedenen Richtungen vorgeschoben, die von  
unseren Abteilungen an den vorgeschobenen Punkten zum  
Stehen gebracht wurden, wobei der Gegner empfindliche  
Verluste erlitt. Unsere Luftwaffe hat tatkräftig an den  
Kämpfen teilgenommen und feindliche motorisierte Ab-  
teilungen bombardiert.

Im Regäischen Meer haben unsere Bombenflug-  
zeuge in einem Stützpunkt liegende Dampfer angegriffen.  
Ein Tanker wurde getroffen.“

### **„Illustrious“ auf Grund?**

Die in den letzten sechs Tagen mit großer Wucht durch-  
geführten Bombenangriffe deutscher Stukas auf den Ha-  
fen von La Valetta haben den schon auf hoher See durch  
zwei Bombentreffer hart mitgenommenen britischen Flugzeug-  
träger „Illustrious“ in eine außerordentlich schwierige  
Lage gebracht. Die wirklichen Angriffe haben bisher eine  
Einbohrung des behängigen Kriegsschiffes umwälzend ge-  
macht, so daß der Flugzeugträger, noch am Kai liegend,  
von weiteren Treffern heimgesucht wurde. Infolge von  
Wassereintritten war die „Illustrious“ — wie durch Aus-  
läufer festgestellt werden konnte — bereits vor mehreren  
Tagen tief gelad, was bei eigenem Tiefgang des Schiffes  
von acht Metern und einer Hafentiefe von 11 Metern die  
Gefahr des Aufstauhens nahebrachte. Nach den weite-  
ren empfindlichen Schäden, die das Schiff bei den Bomben-  
angriffen am 19. Januar erlitten hat, haben Ausläufer ge-  
meldet, daß die hilflose Laga, in der die „Illustrious“ mit  
schwerer Schlagseite am Kai angehtroffen wurde, die Ver-  
mutung nahelegt, daß der Flugzeugträger auf Grund ge-  
raten ist.

### **Vergebliche Bemühungen um Kuhland**

Warschau, 22. Jan. Wie aus London gemeldet wird,  
teilte der Unterstaatssekretär im Außenamt, Butler, im Un-  
terhaus mit, daß Englands Bemühungen zur Verbesserung  
der Beziehungen mit Sowjetrußland seit Oktober v. J. zum  
Stillstand gekommen seien. Moskau sei seinerzeit auf die  
englischen Vorschläge nicht eingegangen und leitend sei man  
nicht weitergekommen.

## **„Wir wandern durch ein düsteres und mörderisches Tal“**

„Keine Veranlassung andere als die düsteren Farben anzuwenden“ — Resigniertes Eingeständnis Churchills

Stockholm, 22. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Nicht nur in der  
Stimmung des Volkes, auch in der Debatte der Unterhand-  
lungsabgeordneten kommt die Unzufriedenheit über die Notden-  
kschlüsse, die England von der deutschen Luftwaffe und Flotte  
einsteden muß, immer härter zum Ausdruck. Um die gefun-  
tene Stimmung wieder zu heben, sah Churchill sich darum  
veranlaßt, vor dem Unterhaus seine Ideen zu entwickeln. „Die  
er“, wie Churchill sagt, „mit viel Ueberlegung und einiger  
Erfahrung in Bezug auf die Maschinen zur Fortsetzung des  
Krieges formte.“

Bei allen Versuchen aber, durch Reform- und Organisa-  
tionspläne den Engländern neuen Mut zu machen, kommt  
Churchill selbst zu dem bitteren Schluß: „Es liegt mir fern,  
ein rosiges Bild von der Gegenwart und der Zukunft zu  
malen. Ich glaube nicht, daß wir Veranlassung haben, andere  
als die düstersten Töne und Farben anzuwenden. Unser Volk  
und mit ihm das ganze Empire durchwandern ein düsteres  
und mörderisches Tal.“

Das klingt freilich anders als die übermütigen, freivol-  
len Worte, mit denen Churchill den Krieg vom Hause brach und  
jedes Angebot des Führers leichtfertig in den Wind schlug.  
Es ist alles anders gekommen, als er es sich gedacht hatte.  
England erfährt, was Deutschland zugedacht war. Das muß  
selbst ein so brennender Feind wie Churchill zugeben.

### **„Lage bedeutend ernster als 1917“**

Buenos-Aires, 22. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Die Hilfe  
der Vereinigten Staaten an Großbritannien, die unter dem  
Deckmantel einer angeblichen Rettung der Demokratie die  
eigentlichen Ziele der USA-Größtkapitalisten verbirgt, wird  
in „Noticias Gráficas“ scharf kritisiert. Man habe so viel  
von bedeutender Unterstützung seitens Nordamerikas an En-  
gland gesprochen, so heißt es hier, vorurteillose Beschaue-  
r jedoch müssen erkennen, daß diese bisher nichts anderes ge-  
leistet hätten, als sich die Kundtschaft für Waffenkäufe zu

sichern. Die Vereinigten Staaten hätten von London große  
Aufträge für Flugmaschinen und anderes Kriegsmaterial an-  
genommen und lieferten mit bemerkenswerter Verzögerung.

Unter solchen Umständen sei der Notruf des USA-Kriegs-  
ministers Stimson erklärlich, der seine Besorgnis nicht ver-  
hehle, daß schon in diesem Jahr die britische Seemacht ver-  
nichtet würde. Die Lage sei bedeutend ernster als 1917 und  
man dürfe vor der Möglichkeit eines Unterganges Englands  
nicht die Augen verschließen.

### **11 britische Kreuzer bisher von der deutschen Luftwaffe vernichtet**

Berlin, 22. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Die deutsche Luft-  
waffe hat einschließlich des vor wenigen Tagen versenkten  
„Southampton“ im Verlauf des Krieges 11 britische Kreuzer  
vernichtet. Diese Kreuzerverluste stehen einwandfrei fest und  
sind in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht er-  
bärtet worden. Wenn daher jetzt der britische Minister Lord  
Chifford zur Versenkung der „Southampton“ erklärt: „Der  
Kreuzer, den wir verloren haben, ist die erste große Schiff-  
einheit, die innerhalb von 18 Monaten infolge eines Luft-  
angriffes versenkt wurde“, so sind diese Ausführungen eine  
derart grobe Entstellung, daß sie auch für die mancherlei Zu-  
mutungen gewöhnlichen Engländer die Grenze des Erträglichen  
überschreitet.

### **Britischer Zerstörer versenkt**

Sisjaban, 22. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Die britische  
Admiralität bedauert mitteilen zu müssen, daß der britische  
Zerstörer „Hyperion“ verloren ging.

Der Zerstörer „Hyperion“ war im Jahre 1906 in Dienst  
gestellt worden und hatte eine Besatzung von 145 Mann.  
Seine Wasserverdrängung betrug 1340 Tonnen, die Bewaff-  
nung bestand aus vier 4,7-Poll.-Geschützen und acht Torpedo-  
rohren. Die Geschwindigkeit betrug 36 Knoten.

### **Sanitätsflugzeug abgeschossen**

Neues britisches Verbrechen.

Die britische Luftwaffe hat sich, wie ein an die nord-  
afrikanische Front entsandter Sonderberichterstatter der  
Agenzia Siesani schreibt, eines neuen Verstoßes gegen die  
Regeln des Völkerrechts schuldig gemacht, indem eine Hur-  
ricane ein italienisches Sanitätsflugzeug, das Ver-  
wundete aus Barbute holen sollte, über dem Meer abge-  
schossen hat. Die Besatzung des Flugzeuges habe, wie auch  
Radio London gemeldet hat, die Abzeichen des Sanitäts-  
flugzeuges deutlich erkannt, aber „Verdacht hinsichtlich sei-  
ner Tätigkeit“ gehabt und es deshalb abgeschossen. Ueber  
den Verbleib der Besatzung (ein Arzt, ein Krankenwärter,  
zwei Flugzeugführer, zwei Bordmechaniker) sei nichts be-  
kannt. Die Handlungsweise der britischen Luftwaffe ist um  
so verwerflicher, als vor wenigen Tagen erst ein ita-  
lienisches Sanitätsflugzeug drei Infanten einer bei Kuenath  
zur Landung mitten in der Wüste gezwungenen Weni-  
heim gerettet habe. Der verwundete Weni bleibe eine  
Beurteilung einer so unethischen und den Befehlen des  
Kriegsrechts widersprechenden Handlungsweise, wie es der  
Abbruch des italienischen Flugzeuges durch die Engländer  
darstelle, überlassen.

### **„Freiwillige“ aus Hunger**

Britische „Humanität“ in Kenja.

Die britische Zeitung „Crown-Colonist“ verkündet stolz,  
daß der britische Gouverneur von Kenja über das Refu-  
lat seiner Freiwilligen-Rekrutierungen aus den Eingebore-  
nen-Reservaten Kenjas außerordentlich zufrieden sei und  
nun plane, auch noch militärische Arbeiterkorps auszubeben.  
Die Frage, warum gerade die Eingeborenen der Kenja-  
Reservate den britischen Anwerbem „freiwillig“ auf den  
Leim gingen, findet ihre Beantwortung mit dem einen  
Wort: Hunger!

Nur ein Teil der Eingeborenen hat in den durch die  
britische Landraubpolitik geschaffenen, wüstenartigen Reser-  
vaten noch Raum, um ein kümmerliches Dasein zu fristen.  
Die Grundlagen der britischen Kolonialpolitik in Kenja ha-  
ben sich seit der britischen Festlegung in dieser Kolonie bis  
zum heutigen Tage nicht geändert. Bereits der Gouverneur  
Elliot schrieb 1904 in einem Brief an den damaligen briti-  
schen Außenminister Lord Lansdowne u. a.: „Auf den Reser-  
vaten und in den Berichten erklären wir, daß wir  
nicht beabsichtigen, den Eingeborenen ihren Bodenbesitz zu  
nehmen. Trotz aller Memoranden... kann kein Zweifel  
bestehen, daß die Masse und viele andere Eingeborenen-  
stämme zugrundegehen werden. Das ist eine Perspektive,  
der ich mit der größten Gewissensruhe entgegenstehe.“ Seine  
Ausbeutungspolitik wurde bis auf den heutigen Tag als  
beispielgebend weitergeführt. Zahllose Eingeborene, für die  
in den Reservaten kein Platz mehr war, wurden als Land-  
arbeiter in ein Zwangsarbeitsregime gesteckt.

### **Uebergriffe chinesischer Terroristen auf Formosa**

Sicherheit der japanfreundlichen Elemente gefährdet

Schanghai, 22. Jan. (Eig. Funkmeldung.) (Ostasiendienst  
des DNB.) Am 17. Januar überfielen Terroristen den formo-  
sanischen Präsidenten Huangschunatung des chinesischen Land-  
gerichts auf Anlangen, einer internationalen Niederlassung in  
der Nähe von Amoy.

Der Ueberfall dieser unerkannt entkommenen Terroristen,  
der erneut die japanisch-englischen Gegensätze aufleben ließ,  
veranlaßt den dortigen japanischen Generalkonsul Uchida, die  
Forderungen auf Sicherheit der japanfreundlichen Elemente  
durch erhöhten japanischen Einfluß in der Verwaltung der  
internationalen Niederlassung, die bei dem letztjährigen Zwei-  
schußfall nur teilweise erfüllt wurden, zu wiederholen.

Uchida wurde bei dem Vorstößen der Niederlassung vor-  
sichtig und verlangte die sofortige Anstellung von sechs japa-  
nischen Polizeibeamten, die besondere Ueberwachung der mit  
Terroristen versehenen Stadtteile, die Kontrolle über die ein-  
und auslaufenden Schiffe sowie Beschränkung für den Diskon-  
takt-Verkehr.

### **Glückwünsche des Führers an Dr. Schoof**

DNB Berlin, 22. Jan. Der Führer hat dem Reichsmini-  
ster Dr. Hjalmar Schacht zu seinem heutigen Geburtstag  
telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

## Front gegen England

Die neue Zusammenkunft des Führers mit dem Duce, die fünfte seit Kriegsbeginn, hat als eine Bekundung der inneren Festigkeit der deutsch-italienischen Achse weithin Beachtung gefunden. Auch ließ sie die nach dem Abbruch der Besprechung herausgegebene amtliche Mitteilung, in der darauf hingewiesen wurde, daß zwischen dem Führer und dem Duce eine völlige Übereinstimmung der beiderseitigen Auffassungen besteht, keinen Zweifel darüber, daß Deutschland und Italien in bewährter Kampfgemeinschaft und in fester Entschlossenheit ihren Weg weitergehen. Unterstrichen wird diese Waffenbrüderschaft durch den Einzug deutscher Kampfschwärmer im Mittelmeer.

Deutschland und Italien haben beide einen Feind. Und dieser Feind ist England, mit dem die beiden austretenden jungen Nationen Europas in einen Kampf auf Leben und Tod verwickelt sind. Die geistigen Grundlagen dieses Kampfes hat Reichspräsident Dr. Dietrich am Tage der Zusammenkunft des Führers und des Duce in einer Festrede an der deutschen Akademie in Prag wirkungsvoll darzulegen. Man wird den Geistesmenschen dieses Krieges nicht gerecht, wenn man in den deutschen Sätzen lediglich die Erfolge der deutschen Waffen sieht. Mit den deutschen Heeren hat der Geist des neuen Deutschland gekämpft. Eine neue Idee ist auf dem Marsch. Der Führer ist im Werden, und die Wegbahner dieser neuen Welt sind Deutschland und Italien.

In dem abgewirtschafteten System spielte England, dessen geistige Verankerung den alten Auffassungen weitgehend entsagend, die wichtigste Rolle. Der Grundwandel dieser Lebensart war der schrankenlose Individualismus. Zwischen haben wir erkannt, daß diese Willkür oder: Rassenfreiheit nur zu Unrecht geführt hat. Oder hat nicht in diesem nun überwundenen Zeitalter mit dem Verfall der Diktator ein System zur Macht gelangen können, dessen Grundlage einzig und allein die brutale Gewalt ist? Während die Briten von der Freiheit und von der Moral sprachen, wurden im Kernlande Europas Millionen von Menschen gewissenlos ausgeplündert, entrechtet und geschmätzt. Bis auf die Engländer, denen das durch ihre angeborene Heuchelei nichts ausmachte, hätte das die gesamte Kulturwelt mobilisieren müssen. Aber nichts dergleichen ist geschehen. Deutschland würde nie seiner Ketten frei geworden sein, wenn es nicht selbst seine Freiheit zurückgekämpft hätte.

In diesen Jahren nach Versailles haben wir begriffen, wie legastoll eine gerechte Ordnung ist. Wie der Führer in den Jahren der Kampfzeit durch die Neuordnung Deutschlands den inneren Frieden gesichert hat, so wird jetzt auch in Europa eine neue Ordnung Wirklichkeit werden. Eine Ordnung der Arbeit, die allen die gleiche Chance gibt, eine Ordnung, die der Entfaltung und der Steigerung des Lebens dient. Das aber ist es gerade, was das plutokratische England haßt. Denn das Ordnungsprinzip Englands war eben, wie Reichspräsident Dr. Dietrich dargestellt hat, die Gewalt, war der Raub. Die Hoffnung der Briten, diesen Brauch der europäischen Selbstbeherrschung durch die Waffen unterbinden zu können, ist längst erledigt. Wo immer die Briten die Kriegsflagge erhoben haben, da sind sie auch niederzuschlagen worden. Der Versuch, durch einen moralischen Krieg gegen die Achsenmächte, durch Lügen und Verdächtigungen das wieder einzulösen zu können, was die britische Kriegsführung auf den Schlachtfeldern verloren hat, ist jedoch gleichfalls zum Scheitern verurteilt.

Deutschland kämpft mit blankem Schild und reinen Waffen. Immer wieder finden wir Beispiele dafür, daß man sich darüber auch im feindlichen Lager im Klaren sein muß. So sind z. B. dieser Tage weitere Dokumente aus den Geheimarchiven des französischen Generalsstabes gefunden worden, die deutlich bekräftigen, daß während der Kämpfe in Polen auch Frankreich genau darüber informiert war, daß die deutsche Luftwaffe sich entgegen allen britischen Lügen auf militärische Ziele beschränkt und die Zivilbevölkerung gespart hat.

Wir erwarten nicht, daß die Engländer den Mut aufbringen, sich selbst die Verlogenheit ihrer Aktionen einzugestehen. Aber davon sind wir überzeugt, daß auch in Zukunft die deutschen Waffen und die Kraft des deutschen Volkes sich härter erweisen werden, als die Illusionen, die das plutokratische England hat. Deutschland und Italien sind auch entschlossen, den Feind überall dort zu schlagen, wo er es für gut findet sich ihnen zu stellen. Das hat England vor allem auch im Mittelmeer durch die wuchtigen deutschen Anriffe auf Malta, auf britische Kriegsschiffe und dann auf das Gebiet des Suez-Kanals zu spüren bekommen. Viele Anriffe haben, wie wir den Meldungen neutraler Beobachter aus London entnehmen konnten, ihren Eindruck auf die Briten nicht verfehlt.

Daß die Zahl der Anzweifelungen in England immer größer wird, die sich fragen, warum Großbritannien diesen Krieg eigentlich führt, geht auch aus einer Anrede im Unterhaus heraus. Churchill wurde nämlich dringend ersucht, seinen Versprechungen nachzukommen und endlich seine Kriegsziele bekanntzugeben. Eine peinliche Forderung! Churchill, der sein Kriegsziel hat und es darum auch nicht kennt und keine Entschuldigung für sein Kriegsverbrechen findet, weil es keine dafür gibt, suchte sich darum wieder mit lauten Ausreden aus der Affäre zu ziehen. „Die britische Regierung“, so wick Churchill verlegen aus, „warre irgendeine günstige Gelegenheit ab, um eine diesbezügliche Erklärung zu machen. Im Augenblick sei er jedoch nicht imstande, genaueres bekanntzugeben.“ Eine andere Antwort kann man von dem Katastrophalpolitiker kaum erwarten, denn auch Churchill wird es dümmern, daß das Ziel dieses Krieges, den er verbrecherisch heraufbeschwor, nicht England bestimmt, sondern Deutschland.

Wie bisher, werden auch weiterhin Deutschland und Italien den Briten das Wesen des Handelns diktiert. Denn die Ausschaltung Englands ist nun einmal die unerlässliche Voraussetzung nicht nur für das Gelingen der Achsenmächte, sondern auch für die Zukunft Europas.

## Zwei britische Kreuzer versenkt

Auf Grund weiterer Erkundungen über die Aktionen der italienisch-deutschen Luftwaffe im Kanal von Sizilien kann man heute, wie es in einer amtlichen italienischen Verlautbarung heißt, feststellen, daß nicht ein, sondern zwei englische Kreuzer getroffen und versenkt wurden, der eine am 10. durch italienische Biplanen südlich von Pantelleria und der andere am 11. durch die deutsche Luftwaffe östlich von Malta. Da die versenkten Einheiten der gleichen Klasse angehören, ist es nicht möglich festzustellen, auf welche der beiden sich das englische Eingeständnis des Versinkens der „Southampton“ bezieht.

## Vichy protestiert in London

Gegen den „Mendoza“-Zwischenfall

Mit. Genf, 22. Jan. Wie aus Vichy gemeldet wird, hat die französische Regierung im Anschluß an die Ausbringung des französischen Transportdampfers „Mendoza“ durch ein englisches Kriegsschiff in London Protest eingelegt. Gleichzeitig hat die französische Regierung an sämtliche amerikanischen Staaten appelliert unter Hinweis darauf, daß die Ausbringung und Beschlagnahme der „Mendoza“ innerhalb der panamerikanischen Neutralitätszone erfolgt ist. Frankreich hat zum Ausdruck gebracht, daß dies effektiver Anlaß dafür sei, die Respektierung dieser Neutralitätszone zu verlangen.

Abgesehen von den völkerrechtlichen Ermögungen hat die französische Regierung sowohl gegenüber England als auch gegenüber den amerikanischen Staaten das humanitäre Prinzip unterstrichen, da der von dem britischen Vizekonsul betroffene Dampfer bekanntlich hell- und starkemittel für Frauen und Kinder im unbesetzten Frankreich an Bord hatte.

## „Brutal und gemein“

Die Ausbringung der „Mendoza“

Paris, 22. Jan. Die Ausbringung des französischen Dampfers „Mendoza“ durch einen englischen Hilfskreuzer wird auch weiterhin in der französischen Presse als eine ebenso gemeine wie ungerechtfertigte Handlung gebrandmarkt. Die Umstände, unter denen diese Ausbringung erfolgte, so schreibt der „Petit Parisien“, seien geradezu widerlich. Besonders auf moralischem Gebiet habe Frankreich allen Grund, entrüsteten Protest einzulegen. England habe sehr wohl gewußt, daß die „Mendoza“ mit Lebensmitteln und Arzneien für Frauen und Kinder des unbesetzten Gebietes beladen war. Es habe gewußt, daß diese Ladung vom amerikanischen Roten Kreuz kamme und daß alle Garantien hinsichtlich der Verteilung unter der Kontrolle des Roten Kreuzes gegeben waren. Die Beschlagnahme sei darum ebenso ungerechtfertigt wie brutal und gemein.

## Leidenschaft französischer Seeleute

Maschinengewehrfire auf Wehrlose

Aus Vichy wird gemeldet: Nach dreimonatiger Leidensfahrt sind in Marseille an Bord des französischen Dampfers „San Francisco“ 35 französische Zivilpersonen und etwa 300 demobilisierte Offiziere und Matrosen der bei den Alliierten stationierten französischen Seestreitkräfte eingetroffen. Die französischen Passagiere wurden auf dieser Fahrt von den Engländern in menschenunwürdiger Art unter Bruch allen Völkerrechts behandelt. Bei der Ausbringung des französischen Dampfers „Chantilly“, auf dem der Seetransport begann, wurden die französischen Passagiere von englischen Zerstörern mit Maschinengewehrfire beschossen, wobei es zwei Tote und mehrere Verletzte unter ihnen gab. Die Heimgekehrten erzählten über ihre Leidensfahrt folgende Einzelheiten:

Der Heimkehrtransport wurde zum ersten Male von den

## „Heldentaten kühnster Art“

Das Ritterkreuz für Major Holzinger

Mit. Berlin, 22. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz verliehen an Major Holzinger, Bataillonskommandeur in einem Gebirgsjäger-Regiment.

Major Holzinger war Führer des Unternehmens „Wildente“, das zur Wagnahme der norwegischen Halbinsel Hennes bei Mo und damit zur Freimachung des Vormarsches von Süden her führte. Nach einer schwierigen Seefahrt trotz der verstärkten Kompanie Holzinger auf der Halbinsel Hennes mit dem Auftrage ein, sie vom Feind zu säubern, gegen die Landenge von Finneid vorzustoßen, dem Feind damit den Verbindungsweg abzuschneiden und auf diese Weise der von Süden vorgehenden deutschen Gruppe den Weg nach Norden zu öffnen. Als sich das Schiff dem Landeseffig von Hennesberger näherte, erhielt es vom Land her heftiges Infanterie- und MG-Fire, so daß der Angriff vom Dampfer unter den schwierigsten Verhältnissen begonnen werden mußte. Durch beispiellosen Einsatz des Majors Holzinger gelang dieser Landungsangriff. Im Nahkampf wurden die ersten Häuser und schließlich der ganze Ort genommen. Während dieses Gefechtes wurde das Wichtigste an Gerät, Gebirgsgeschütze, schwere Waffen und Munition an Land gebracht. Die verwundeten Soldaten trug man an Bord zurück. Während der äußerst hart geführten Häuserkampf noch andauerte, erlitten feindliche Zerstörer und Schiffe der deutschen Transporter samt den Verwundeten in Grund. Während der folgenden fünf Tage führte Major Holzinger, ganz allein auf sich gestellt, den Kampf um die Halbinsel Hennes-Finneid. Das Vortragen des Angriffs entlang der Uferstraße, das Zusammenwirken mit einer Inzucht auf dem Luftwege gelandeten Verstärkungstruppe, der gemeinsame Angriff auf Finneid unter ständigem Feuer feindlicher Zerstörer und unter schwersten Verpflegungs- und Munitionsnöten — das alles sind Heldentaten kühnster Art, die nur ein ganzer Mann und Führer vollbringen konnte.

Major Anton Holzinger wurde am 30. Dezember 1901 in Pola (Italien) als Sohn eines Marineoffiziers geboren. Nach der Erziehung im elterlichen Hause und nach Besuch des Staatsgymnasiums in Graz studierte er zunächst Pharmazie, um sich dann der militärischen Laufbahn zuzuwenden. Am 8. Mai 1928 wurde er im 2. J. zum Leutnant, am 1. September 1932 zum Oberleutnant befördert. Seine Dienstlaufbahn in der Wehrmacht des Großdeutschen Reiches begann am 14. März 1933. Am 1. Juni 1938 erfolgte die Beförderung zum Hauptmann. Am 14. September 1940 wurde der während des Feldzuges in Norwegen durch hervorragende Tapferkeit hervorgerufene Offizier zum Major befördert.

Deffau, Aus Anlaß der 10. Wiederkehr des Tages, an dem Rudolf Jordan vom Führer mit der Leitung des Gau-Halle-Merseburg beauftragt wurde, fand am Dienstag eine kurze Feierstunde im Arbeitszimmer des Gauleiters statt, bei der das Führerkorps des Gau-Jordan beauftragt wurde.

Englandern angehalten, als er von den französischen Alliierten nach Kuba unterwegs war. Die Engländer beförderten die Passagiere nach Greetown in Afrika, wo sie unter der tropischen Hitze und unter den schlechten hygienischen Bedingungen die übelste Behandlung erlitten. Von Greetown schaffte man sie dann nach Gibraltar, von wo aus sie Casablanca erreichen konnten. Die Leidensfahrt war dann aber noch nicht beendet; denn als der Dampfer „Chantilly“ nach Frankreich weiterfahren wollte, wurde er erneut von englischen Kriegsfahrzeugen aufgebrochen. Die Passagiere mußten nach Gibraltar zurück und dort das Eintreffen des Dampfers „San Francisco“ abwarten, um endlich nach Frankreich zu gelangen. Die Passagiere berichteten mit besonderer Entrüstung davon, wie ihr Schiff „Chantilly“ von englischen Torpedobooten abgestoppt wurde und sich selbst versenken wollte. In diesem Augenblick eröffneten die Engländer unter Missachtung des Völkerrechts das Feuer auf die Wehrlosen. Zwei Tote und zwei Schwerverletzte waren die Opfer britischer „Humanität“. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch der Kapitän des Schiffes. Der Dampfer brachte über Gibraltar auch die Offiziere und Besatzungen von vier französischen Fischdampfern nach Frankreich, die vor Neufundland von den Engländern bei friedlichem Fischfang aufgegriffen und beschlagnahmt wurden.

## Aufgehobenes „moralisches Embargo“ gegen Rußland

Unterstaatssekretär Welles teilte amerikanischen Meldungen zufolge dem sowjetrussischen Botschafter mit, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den Anlaß genommen sei, daß die von dem Präsidenten am 2. Dezember 1939 in einer Erklärung an die Presse gemachten Feststellungen betreffend ein moralisches Verbot des Exportes von Flugzeugen nebst Zubehör sowie von Maschinen für den Fabrikationsprozeß zur Herstellung von Fliegerbenzin nicht länger auf die Union der Sowjetrepubliken anwendbar seien. Diese Entscheidung werde den interessierten amerikanischen Fabriken und Exporteuren übermittelt werden. Bekanntlich hatten die Vereinigten Staaten das fragliche moralische Embargo gegen die Sowjetunion im Zusammenhang mit dem sowjetrussisch-finnischen Krieg verhängt.

## Argentinens Getreideausfuhr fast eingestell

Das Ausfuhrproblem wird für Argentinien täglich dringender. Nachdem erst Monton bekannt wurde, daß der Export von Getreide nach Europa in der vergangenen Woche nur 25 Tonnen betrug, wird nunmehr gemeldet, daß in dem wichtigen Hafen La Plata seit November die Verschiffungen überhaupt aufgehört haben. Auch die letzten Kohlendampfer sind aussaßen. Lediglich einige Tankschiffe haben ihre Ladung gelöscht. In den Speichern liegen seit einem Vierteljahr etwa 16 000 Tonnen Getreide zum Abtransport. Der Notstand betrifft besonders die Arbeiterklasse. Der Gesamtexport der letzten Woche an Weizen und Mehl nach aller Welt mit 7000 Tonnen ist nur etwa der vierzehnte Teil des Exports in der gleichen Zeit des Vorjahres, der 82 000 Tonnen betrug.

## Neues aus aller Welt

Ein Riese des Waldes. Im Walde nahe Miefenlein (Mainfranken) wurde eine 42 Meter hohe Fichte gefällt. Das Holzmaß ergab 12 Kubikmeter.

79 Kinder, Enkel und Urenkel. Im 92. Lebensjahre starb der Freigebauer Joseph Kshauer vom Sattel auf der Oberau bei Berchtesgaden. Er war der älteste Vertriebsgänger, 13 Kinder, 40 Enkel und 26 Urenkel waren dem schwebel schwächlichen Mann beschieden. 41 Jahre lang hat er im Dürrenberger Bergwerk getrennlich seine Schichten geleitet, und 37 Jahre konnte er danach noch seinen Ruhestand genießen. Schon vor 15 Jahren konnte er die Goldene Hochzeit feiern.

22 Fische in der Falle gefangen. Der ständige Rückgang, den das Rieberwild wie Hasen, Fasanen und andere, in der Gegend von Burgdorf aufzuweisen hat und auf die starke Zunahme des Akkumulations zurückzuführen ist, veranlaßte Jagdpächter Otto Wärd in Albie, Fischfallen aufzustellen. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen, denn innerhalb von fünf Wochen gingen nicht weniger als 22 Rotkeile, darunter ganz kapitale Widlen, in die Falle.

Substanzreiche in der Dunkelheit. Vor einigen Tagen vergaßen sich in Albern (Kreis Rheine) einige halbblinde Fische nach Eintritt der Dunkelheit damit, mit Karbid gefüllte Büchsen zur Explosion zu bringen. Beinahe glücklos wurde durch diesen Unfall die Bevölkerung in große Aufregung versetzt. Es gelang der Polizei alle beteiligten Fische festzunehmen. Sie wurden wegen groben Unfalls in eine empfindliche Ordnungstrafe ankommen.

Mit dem Besenstiel auf Hochstapler. Schon seit geraumer Zeit hält sich im Stadtbezirk Beverfusen-Wiesdorf eine Anzahl Fische auf. In diesen Tagen hat sich nun eine tolle Hochstapler aberschrieben. Aus dem Stadtwald erschien plötzlich ein junger Fische und suchte sich die Carl-Duischke-Oberschule als Unterflucht aus. Dort beschlossene Bauarbeiten bemerkten das Tier, schloßen sämtliche Türen, liefen den Hausmeister herbei und machten dann mit Besenstiel auf das im Korridor eingeschlossene Tier los. Schließlich gelang es, Meister Reinecke mit den Schellen niederzuknallen und seine Hinterläufe festzubinden. Dann wurden die Fische herbeigerufen. Auf dem Schulhof sollte er erschossen werden. Bevor es jedoch soweit war, ließ das sich kräftig wehrende Tier die Fische durch und verlor die mit gewaltigen Sprüngen zu entkommen. Im hohen Sprung trafen ihn aber die Besenstiele, die seinem Leben ein Ende bereiteten.

Doppelblinder im Hotelzimmer. In einem Hotel in Gernrode (Sachsen) wurden ein Mann und eine Frau erkrankt aufgefunden. Es handelt sich um einen 38-jährigen Hakenstichter Einwohner, der eine Strafe wegen Betrugs und Unterschlagung zu erwarten hatte. Es ist möglich, daß er wegen dieser früheren Handlungen und wegen des Lebensrisikos im Alter von 31 Jahren nach dem Entschluß fahe, aus dem Leben zu scheiden.

## Wüste nach England abgereist

New York, 23. Jan. (Sig. Funkmeldung.) Die Associated Press meldet, daß Wendell Willkie am Mittwoch an Bord eines Glühflugzeuges als „privater Bürger und Individuum, das entschlossen ist, ausfindig zu machen, was vorgeht“, nach England abgereist.

Willkie überbringt einen persönlichen Brief Roosevelts an Churchill.



# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

23. Januar

- 1002 Otto III., römisch-deutscher Kaiser, in Paterno, Provinz Ancona, gestorben.
  - 1761 Der Dichter Friedrich v. Schiller in Hohenrodleben bei Magdeburg geboren.
  - 1840 Der Physiker und Sozialpolitiker Ernst Abbe in Erlenaich geboren.
  - 1888 Der französische Zeichner und Maler Gustave Doré in Paris gestorben.
  - 1930 Dr. Wilhelm Frick wird Innen- und Volksbildungsminister in Thüringen, der erste nationalsozialistische Länderminister.
- Sonnenaufgang 9.10      Sonnenuntergang 18.00  
 Mondaufgang 5.11      Monduntergang 14.39

## Anspruch auf den alten Arbeitsplatz

Der Reichsarbeitsminister veröffentlichte im Reichsarbeitsblatt folgenden Erlass:

Im Rahmen des Paragraph 1 der Verordnung zur Änderung und Ergänzung von Vorschriften auf dem Gebiet des Arbeitsrechts besteht das Beschäftigungsverhältnis bei einer Einberufung zum Wehrdienst fort. Wird der Soldat aus dem Wehrdienst entlassen, so hat er grundsätzlich einen Anspruch auf Rückkehr in sein altes Beschäftigungsverhältnis. Er kann verlangen, daß der Unternehmer des Betriebes dem er bei seiner Einberufung angehört hat, ihm wieder die alte oder gleichwertige Arbeit im Betrieb zuweist, soweit dies nicht durch wirtschaftlich bedingte Umstellung des Betriebs unmöglich geworden ist. In diesem Fall hat der entlassene Soldat Anspruch auf einen Arbeitsplatz zu denselben Bedingungen, wie ihn gleichartige Erfolgschancen hätte erlitten, die nicht zum Wehrdienst einberufen waren.

Der Anspruch des entlassenen Soldaten besteht auch dann, wenn ein Ersatzmann seinen Arbeitsplatz innehat. Selbst wenn sich der Ersatzmann auf diesem Arbeitsplatz befindet, ist es nicht anzunehmen, den Zurückkehrenden auf einen anderen Arbeitsplatz zu verweisen, für den weniger günstige Arbeitsbedingungen gelten. In diesem Falle muß der entlassene Soldat das erste Anrecht auf die betreffende Arbeitsstelle haben. Bei der günstigen Arbeitsverhältnisse wird es in aller Regel möglich sein den Ersatzmann anderweitig im Betrieb unterzubringen, auch ohne daß damit für diesen Verschlechterungen verbunden sind. Arbeitsrechtlich wird die anderweitige Unterbringung des Ersatzmannes an einen anderen Arbeitsplatz ohne weiteres vorgenommen werden können, wenn die Beschäftigung des Ersatzmannes an der Arbeitsstelle des entlassenen Soldaten auf den Zeitpunkt der Rückkehr aus dem Wehrdienst befristet worden ist.

## Die Neuregelung der Kinderbeihilfen

Die Oberfinanzpräsidenten werden durch amtliche Bekanntmachungen in den Tageszeitungen rechtzeitig zur Abgabe der Anmeldungen auf Gewährung von Kinderbeihilfen auffordern. Die Haushaltsvorstände werden gebeten, bis dahin Anfragen an die Finanzämter zu unterlassen. Solche Anfragen können die Finanzämter vorläufig nicht beantworten. Die Kinderbeihilfen werden für den Monat Januar 1941 zunächst in bisheriger Höhe weiterbezahlt. Kinderbeihilfen, die der Kinderbeihilfsverordnung vom 9. Dezember 1940 gemäß angelegt werden, werden von dem Zeitpunkt an nachgezahlt, von dem ab sie bewilligt sind.

## Lüde des Objektes?

Ist der Hammer tödlich, der meinen Daumenmael trifft, oder bin ich ungeschickt? Der Mund ist nun einmal so veranlagt, daß er sich nicht selber gerne die Schuld gibt. Er selbst das Subjekt, ist ein wahres Brautstück, aber die bösen Objekte die bersten laß vor Niedertracht. Da ist zunächst der berühmte Krugknopf, der sich nach seinem Hinabfallen mit geradezu traumlicher Beibit zu verbergen weiß, da ist ferner das nicht minder berühmte Butterbrot, das in oberer Weise unser heiligsten Gefühle verletzt und unheilbar mit der beschränkten Seite auf den guten Teppich fällt. Da sind herausragende Bilderräger abgleitende Tafel von Kaffeeplatten, lächerliche Böden im Zuckertisch und tausend andere Dinge die uns schmerzhaft nur nur zu nahe einen Schabernack spielen. Ist es nicht geradezu ein Gemeinheits wenn uns der letzte Bug der uns noch väntlich zum Dienst bringen kann, unmittelbar vor der Nase abfährt oder wenn der Schlauch am Hinterrad, der zwar schon lange hätte nachgezogen werden müssen, gerade heute entzweifelt den Dienst verlangt?

Eine wahre Verhöhnung von lächerlichen Objekten scheint da zu bestehen, wo wir unserer schärfsten Arbeit nachgehen. Unser Weisheit sieht doch wirklich harmlos genug aus, aber wie es und verstehen, ist er uns mit scharfer Spitze in die Hand gefahren. Wie niederträchtig benimmt sich auch dieser Hader, wenn er einfach umfließt und sich schmerzhaft anfallen läßt, als wir ihn befehlen wollen, um den Gang nach der Leiter zu horten.

Oder ist es mit unserer Unschuld doch nicht so weit her? Nun, der einsichtige Leser, so schreibt der Unfall-Versicherungs-Kalender 1941" wird längst bemerkt haben, auf welcher Seite die Schuld an den eben erwähnten verhassten Unfällen zu suchen ist. Eine gesunde Hand läßt weder Krugknopf noch Kaffeekannendeckel fallen und eine sorgsam konstruierte Hand kennt keine nachlässig befestigten Böden und auch keine Böden im Teppich. Dem väntlichen Mann fährt eine elektrische gerade zur rechten Zeit vor und dem gewissenhaften Radfahrer ist der verschärfte Schlauch ein zuverlässiger Helfer. Bis dem Weisheit die Hölle und der Keller das Heil, und sie werden dich niemals verletzen. Bewende den Hader nur zum Lachen und die Leiter nur nach vorheriger gewissenhafter Prüfung, dann hast Du zwei weitere Helfer gefunden.

— Unberechtigte Abwanderung von Dienstverpflichteten. Der Reichsarbeitsminister macht in einem Erlass — der sich auf den Arbeiter bezieht — darauf aufmerksam, daß eine unberechtigte Abwanderung Dienstverpflichteter von kriegswichtigen Gewerbetrieben vor Ablauf der Dienstverpflichtung auf jeden Fall verhindert wird. Da eine derartige Abwanderung die termingerechte Fertigstellung gefährdet. Die Arbeitsämter sind deshalb verpflichtet worden, vor einem erneuten Einzug von Arbeitskräften die nicht Dienstverpflichtet waren, fest zu prüfen, ob das Dienstverhältnis durch Resturlaub endet oder ob eine vorzeitige Entlassung erfolgte. Bei unberechtigter Abwanderung werden die Dienstverpflichteten wieder in den Verpflichtungsbetrieb zurückgeführt, gegebenenfalls werden auch die Strafbestimmungen angewandt.

## Stadt Neuenbürg

Vom Tod überrascht. Auf der Höhe wurde am letzten Sonntag der in Oberhausen wohnhafte Friedrich Heitel tot aufgefunden. Der Mann litt an geistigen Störungen; er hatte sich von zu Hause entfernt und wurde tief im Walde vom Tod überrascht.

## Bad Wildbad

Bestandene Prüfung. Vor einigen Tagen hat Fraulein Grete Dreßinger an der medizinischen Klinik der Universität Berlin die staatliche Prüfung als Massentänzerin mit bestem Erfolg bestanden.

Wenach, 20. Jan. (Tragischer Unglücksfall.) Während der Abwesenheit seiner Mutter spielte am letzten Sonntag ein 13-jähriges Kind vom Dorfweg aus mit dem Fischzug. Eine auf dem Tisch stehende gefüllte Kanne fiel plötzlich um, sodas sich der Inhalt über das kleine Gesicht und schwere Verletzungen verursachte, deren Folgen tags darauf den Tod des Kindes herbeiführten.

Waihingen-Gnz, 21. Jan. (Tödlich verunglückt.) Der 36 Jahre alte Franz Reppner aus Waihingen-Gnz, der in einem auswärtigen Betrieb als Presser beschäftigt war, verunglückte auf eigenartige Weise. Beim Öffnen eines Eisenstücks sprang von diesem ein kleiner Spalt ab und drang Reppner ins Herz, so daß sofort der Tod eintrat.

## Das Ergebnis des letzten Opfersonntags

### Kameradschaftliche Zusammenarbeit Aller

NSG. Das Ergebnis des letzten Opfersonntags für das Kriegs-Winterhilfswerk zeigt, wie sehr die gesamte württembergische Bevölkerung den Gedanken der Opferbereitschaft in die Tat umsetzt. Insgesamt wurde der ansehnliche Betrag von 869.484,09 RM. gesammelt. Dieses Ergebnis zählt mit zu den besten, die es in unserem Gau gab.

## Stellt Bücher bereit!

NSG. Wie der Gaubeauftragte für die Durchführung der Bücheraktion für die deutsche Wehrmacht, Gaustellenleiter P. G. v. K. K. L., mitteilt, gelten im Gau Württemberg-Doblenz als Hauptversammlungs- und als Hauptausstellungstage der 1. und 2. Februar und als Hauptausstellungstage der 13. und 22. Februar. Selbstverständlich wird durch die Block- und Zellenleiter sowie die Angehörigen der Gliederungen und der NSG auch an den anderen Tagen der Woche gesammelt, auch können Bücherpenden jederzeit auf den Geschützstellen der Ortsgruppen und Kreisleitungen abgegeben werden.

Besonders erfreulich ist die kameradschaftliche Zusammenarbeit aller Gliederungen. Die SA-Gruppe Südwest, der SS-Oberabschnitt Südwest, der Landesleiter der Reichswehr, der NSDAP und der Gauorganisationen haben bereit ihre Mitarbeit zugesagt. Auch die Studenten werden sich ihrer zutragenden Ortsgruppe für die zweite Bücheraktion der NSDAP zur Verfügung stellen.

## Muß man sich operieren lassen?

Wann besteht eine Operationspflicht? Die Stellungnahme des Reichsversicherungsamtes

NSG. Nach § 606 der Reichsversicherungsordnung kann einem Verletzten, der eine die Krankenbehandlung betreffende Anordnung ohne gegenseitigen oder sonst triftigen Grund nicht befolgt, falls dadurch seine Erwerbsfähigkeit ungünstig beeinflusst wird, der Schadenersatz ganz oder teilweise versagt werden, wenn er auf diese Folge hingewiesen worden ist. Der Verletzte muß ein gewisses Maß von Gefahr und Schmerzen auf sich nehmen und eine Operation dulden, wenn durch sie nach den Gutachten der Sachverständigen eine angemessene Aussicht auf Besserung der bestehenden Unfallfolgen besteht. Auch der Umstand, daß eine Operation nur in Narkose ausgeführt werden kann, ist für sich allein kein Grund zur Verweigerung der Operation, es sei denn, daß nach ärztlichen Feststellungen ein bestehendes Herzleiden gegen die Operation spricht.

Eine Operationspflicht besteht aber nicht in jedem Falle, zum Beispiel nicht bei einer Knochen-Transplantation. Diese Entscheidung fällt das Reichsversicherungsamt (Mitt. zeichen: Ia 417789 vom 4. 6. 1940). Ihr lag folgender Tatbestand zu Grunde. Ein Landwirt war mit dem linken Arm in die Säekelmaschine geraten und hatte sich dadurch einen Knochenbruch zugezogen. Es mußte eine Entfernung des abgetrennten Knochens erfolgen, und es war eine sogenannte Weisheitsknochen-Transplantation, wodurch der linke Arm fast völlig gebrauchsunfähig geworden war. Um den Arm wieder gebrauchsfähig zu machen, empfahl der Sachverständige eine Knochen-Transplantation, zu der der Verletzte sich nicht bereit erklärte. Das Bezirksgericht hatte ihm darauf den Schadenersatz — er bezog bisher eine Dauerrente von 75 Prozent — für die Zeit von einem Jahr aufgrund von § 606 RVO, versagt. Das Reichsversicherungsamt hatte die Berufung zurückgewiesen, während das Reichsversicherungsamt das Urteil des OLG aufgehoben hat. In der Begründung heißt es, daß es nicht unbedeutend bleiben könne, daß bei der von dem Sachverständigen vorgeschlagenen Entnahme eines Stück Knochens aus dem Schenkel oder aus einer Rippe zur Verhütung der Unfallfolgen ein operativer Eingriff in ein bisher noch unversehrtes Glied des Verletzten notwendig sei, und daß bei der vorhandenen Verheilung des Handgelenks und der Finger offenbar auch nur eine recht beschränkte Besserung durch die Vornahme einer derartigen Operation zu erwarten steht. Bei der weiteren von dem Sachverständigen erörterten Methode zunächst an irgendeinem Knochen des Körpers durch besondere Maßnahmen eine Knochenbildung zu erzielen und dann später den auf diese Weise zusätzlich gebildeten Knochen zur Transplantation zu verwenden, handelte es sich um ein Verfahren, das noch nicht vielfach erprobt sei. Dadurch müße dem Kläger zugegeben werden, daß sein Widerspruch gegen die Vornahme der Operation immerhin so triftig begründet ist, daß die Anwendung des Zwanges zur Durchführung der Operation nach § 606 RVO, nicht angebracht erscheine.

## Aus Pforzheim

### Der Todessturz aus dem Fenster!

Bei dem vor wenigen Tagen gemeldeten Sturz aus dem Fenster handelt es sich um den 47 Jahre alten verheirateten Studentenrat Albert Czerninski, der als Gewerbelehrer an der hiesigen Goldschmiedeschule tätig war und als solcher sich mit der Schule große und unergiebliche Verdienste erworben hat. An den erlittenen schweren Verletzungen ist er verschieden. Sein allzufrüher Tod bedeutet für die Goldschmiedeschule einen schweren Verlust.

### Erna Saak in Pforzheim!

Nachdem vor einigen Tagen die Mänschen Philharmoniker mit ihrem großangelegten Konzert im Stadt Saalbau einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen hatten, sang am Dienstagabend vor ausverkauftem Hause die große Orchestersolistin Erna Saak mit triumphalem Erfolg an gleicher Stelle. Am kommenden Sonntagabend spielt im Lutherhaus das Gewandhaus-Quartett aus Leipzig.

## Stillgewordener Titisee

Er darf nicht mehr mit Motorbooten befahren werden — Eine „Rückkehr zum Gessern“, die jeder freudig begrüßt!

Angefaßt der bestehenden Landschaftsvorschriften ist angeordnet worden, daß auf dem Titisee die Verwendung von Motorbooten mit Diesel- und Benzinemotor künftig nicht mehr statthaft ist, so daß der im Krieg eingelegte Motorbootverkehr mit seinen Ausfahrten auch nach dem Krieg nicht wiederkehren wird.

Diese Maßregel werden die Freunde des schönen Sees im Schwarzwald mit großer Freude entgegennehmen. Denn wer den einzigartigen See kennt, der sich mit einer Länge von zwei Kilometern und einer Breite von etwa einem halben Kilometer in einer Senke zwischen den himmelragenden, tiefdunklen Tannen des Schwarzwaldes hinzieht, der weiß zu schätzen, wach großen landschaftlichen Reiz die stillstehende Einföhrung eines ruhigen Sees darstellt. Um wieviel schöner wird der See seine Reize bieten, wenn man im still dahinfließenden, vom Schlag der Ruder getriebenen Rahn über den See fährt, in dessen Wassern, die bis zu vierzig Meter tief sind, sich die dunkle Krone uralter Bäume manchmal ganz gelbersthaft spiegelt.

Nordöstlich vom Feldberg, der bekanntesten und höchsten Höhe unseres Schwarzwaldes, liegt der See, in etwa über 800 Meter Höhe, gar nicht schwer zu erreichen, denn an seine Ufer reicht die bekannte Hohenstaubahn, eine der schönsten und romantischsten deutschen Bahnhöfe.

Der sogenannte Seebach speist den Titisee, der eine alte Gleichnamigkeit ist. Die Grotte fließt aus dem See, welcher der größte Natursee der deutschen Mittelgebirge ist.

Der Ort, der sich am Ufer dieses Sees gebildet hat, trägt den Namen des Sees. Etwa 1200 Seelen bewohnen Titisee, eine bekannte Gemeinde, die im Sommer Jahr für Jahr Tausende von Erholungsstuhenden aufnimmt und im Winter eine nicht geringere Zahl von Winterportlern. Denn im Sommer ist Titisee Stützpunkt für ungeschulte Wanderungen und Fahrten in den fährlichen und mittleren Schwarzwald, und im Winter bietet der See mit seiner Umgebung vielfache und beste Möglichkeiten, den Freunden des Winterportes sich hinzugeben.

Wenn der See nun — in gewissem Sinne — die Rückkehr zum Gessern auf sich genommen hat, dann wird das ihm und seiner Umwelt keinen Abbruch tun, im Gegenteil, der Reiz des Ursprünglichen und Natürlichen kann nur gesteigert werden.

## Von Pfifferlingen und Krebsen

V. A. Wer sich heute irgendwo im Reich Pfifferlinge, Steinpilze oder gar sehr begehrte Edelstöße gut schmecken läßt, wird in den wenigsten Fällen wissen, daß diese vielleicht in einem kleinen ostpreussischen Grenzstädtchen zu Konserven verarbeitet worden sind. Prokten, jezt wieder Grenzstadt an der deutsch-russischen Grenze, beherbergt eine Krebs- und Pilz-Konservenfabrik, für die auch früher schon Astenen und Rosen Lieferungsgebiete waren. In Eisenbahnwaggons und mit Lastkraftwagen werden in riesigen Mengen die Pilze angeliefert. Sie müssen schnell verarbeitet werden, so daß möglichst noch am Tage der Anlieferung die Konservierung erfolgen kann. Nach einer ersten Aussonderung wandern die guten Pilze in eine Waschanlage, wo sie im Wasser und mit Hilfe eines Luftschlages gekäubert werden. Nach dem Auflocken erfolgt die Abkühlung. Viele Wädel sind dann dabei, Weidbosen zu füllen mit den Pilzen. Aufgeschliffen und etwas Salz kommen hinzu und die Wädel kann in der Versuchsmaschine automatisch verschlossen werden. Es folgt das Sterilisieren und schon ist die Ware versandbereit. So werden 5000 bis 6000 Kilo an einem einzigen Tage verarbeitet. Kriegsbedingt ist die neuerdings in härkerem Maße durchgeführte Konservierung der Pilze in Kästern, da Blechmetall zum Teil für andere Zwecke verwandt werden muß.

Ein neuer Betriebszweig der Prokterer Konservenfabrik hängt ebenfalls mit der Kriegsfrage zusammen: Es bedeutet eine begriffenwertige Ergänzung der Kriegsernährung, wenn aus weislichen Marintoden hergestellt werden. Die Verarbeitung keiner Fische (Weissem, Blähe und Ukelei) ist bei nicht zu kaltem Winter in größerem Umfang möglich.

## Zustandsetzung des Hausbesitzes durch öffentliche Stellen

### Auch bei Gebäuden mit großen Wohnungen

Berlin, 22. Jan. (Vgl. Fundmeldung.) Die Zustandsetzung des Hausbesitzes muß auch in der gegenwärtigen Zeit durchgeführt werden, soweit sie notwendig ist, um den Verfall an Wohnraum und den Verfall von Gebäuden zu verhindern.

Falls ein Hausbesitzer derartige notwendige Arbeiten nicht durchführen läßt, kann nach einer Vorwarnung des Reichs-mietengesetzes eine öffentliche Stelle, in der Regel die Gemeinde, eingreifen und die Ausführung der Arbeiten veranlassen.

Dieses Recht bestand bisher jedoch nur für Gebäude mit mittleren und kleinen Wohnungen. Durch ein Gesetz zur Veränderung des Reichsmietengesetzes ist es nunmehr auch auf Gebäude mit großen Wohnungen sowie auf sämtliche Rehbauten ausgedehnt worden. Die näheren Durchführungsbestimmungen werden demnächst getroffen werden.

# Aus Württemberg

— Stuttgart, 22. Januar.

**Deel Wagen zusammengefahren.** In der Lötterstraße stieß ein Lastkraftwagen mit einem Personenkraftwagen zusammen. Dadurch wurde auch ein in der Nähe parkender Personenkraftwagen in Mitleidenschaft gezogen. Ein Fahrer legte sich dabei leichte Verletzungen zu.

**Auf den Gasohln achten!** Infolge unachtsamen Abdrehens des Gasohls erlitt ein in der Anleibstraße wohnhaftes Ehepaar eine Gasvergiftung, die bis jetzt glücklicherweise keine ernsteren Folgen nach sich zog.

**Das Martyrium eines Kindes.** Die 23jährige ledige Barbara A. aus Unterfranken wurde von der Stuttgarter Strafkammer wegen fortgesetzter Mißhandlung ihres 15-jährigen Kindes zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte hatte ihren bis dahin in einem Kinderheim untergebrachten Sohn am 1. April vor. Is zu sich genommen. Die damit verbundene Mehrarbeit wurde ihr zu einer Quelle händlichen Kerkers, der sich in einer höchst rauen und lieblosen Behandlung des Kindes äußerte. Die unmaßmäßige Mutter verurteilte ihre abscheuliche Handlungsweise mit nervöser Heberregung zu erklären, die sich mitunter in Anfällen sinnlosen Jornes geäußert habe.

**Campheim.** (Ueble Folgen einer Raderei.) Ein junger Burche aus Schnürlingen fuhr mit dem Fahrrad an seine Arbeitsstelle. Auf der Straße von Oberhohenheim nach Achstetten begegnete ihm vier Mädchen. Nun wußte er nichts Besseres zu tun, als diese durch Rückwärtsfahren in Verwirrung zu bringen. Die Folge war, daß das letzte der Mädchen vom Rade stürzte und sich so verletzte, daß es sich nicht mehr erheben konnte. Statt sich um das Mädchen zu kümmern, fuhr der verantwortungslose Burche davon. Der Angeklagte wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung und Vergehen gegen die Straßenverkehrsordnung zu einer Geldstrafe von 20 Mark bzw. vier Tage Haft und wegen Fahrerflucht zu 10 Mark evtl. zwei Tagen Haft verurteilt. Das Mädchen war infolge dieses Scherzes drei Wochen ans Krankenbett gefesselt.

**Herbertshofen, Kr. Ebingen.** (Eine deutsche Soldatenfamilie.) Von den sieben Söhnen der Eheleute Georg Steink in Herbertshofen leben sechs bei der Wehrmacht. Fünf nahmen am Feldzug im Westen teil. Der Vater selbst war dreieinhalb Jahre Soldat im Weltkrieg.

**Binnigen (Heigau).** (Bom Fuchs angefallen.) Auf der Landstraße zwischen Beuren am Ried und Binnigen wurde am hellen Tage ein zwölfjähriger Junge, der einen Ruck mit Brot trug, von einem Fuchs angefallen. Der Fuchs biß ihn in die linke Hand und zerkratzte sie, so daß ärztliche Hilfe nötig war. Der Fuchs ließ sich erst durch einen Mann vertreiben, der mit seinem Spazierstock auf ihn einschlug.

**Schramberg.** (Soldat gewann 500 Mark.) Am Sonntag war ein Wehrmachtsangehöriger in einem hiesigen Lotol beim armen Glücksmann einen 500er.

**Schwäb. Hall.** (Brand unter dem Verpuß.) Im Spitalgebäude war in der Nähe des Kamins eine unter dem Verpuß liegende Eisenplatte heiß geworden und brachte das Gebälk zum Schwelen. Dank der energischen Arbeit des Kraftfahrzeuges der freiwilligen Feuerwehr konnte trotz des starken Qualms und Rauches die Gefahr nach kurzer Zeit beseitigt werden.

**Tübingen.** (Tödlicher Sturz aus dem Fenster.) Ein älterer, schon längere Zeit leidender Mann, stürzte in der Nacht aus dem Fenster seiner Wohnung. Der Mann zog sich bei dem Sturz so schwere Verletzungen zu, daß er bald darauf starb.

**Burladungen, Kr. Hechingen.** (Ein Schwerverletzter bei Verkehrsunfall.) Zwischen Burladungen und Gauslingen stießen ein Mäandrier Kraftwagen und ein Lastkraftwagen zusammen. Von den drei Insassen des Personenkraftwagens wurde einer schwer verletzt und mußte in das Krankenhaus übergeführt werden. Die anderen kamen mit dem Schrecken davon.

**Ulm.** (Fahrlässige Tötung.) Am 15. November wurde in Wehrhatten ein 4 Jahre alter Knabe von einem Lastkraftwagen, als dieser rückwärts fuhr, überfahren und so schwer verletzt, daß er alsbald verschied. Wegen dieses Unfalls hatte sich ein Kraftfahrer aus Senden vor der Strafkammer zu verantworten. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, daß er beim Rückwärtsfahren nicht die nötige Acht gegeben habe. Wenn er einige Minuten abewartet hätte, wäre der Befahrer wieder zur Stelle gewesen, dann wäre der Unfall nicht passiert. Der Angeklagte wurde wegen fahrlässiger Tötung zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

**Ulm.** (Kassant gegen Richter.) In Neu-Ulm wurde eine Milchbäuerin, die bei ihrem Milchfahren in einem Kassant angefahren und so schwer verletzt, daß sie in das Städtische Krankenhaus überführt werden mußte.

**Ortenau, Kr. Ulm.** (Aus Spah wurde blutiger Ernst.) Eine im Spah begonnene Balagerei zwischen einem verheirateten Mann und einem 17 Jahre alten Weibchen in einer hiesigen Werkstat führte zu einem bitteren Ende. Im Verlauf der Balagerei geriet der Kellere in Blut, ergriß eine eiserne Schraubzwinge und schlug sie dem Weibchen derart auf den Kopf, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Weimerstetten, Kr. Ulm.** (Letzte Einwohnerin gestorben.) Die bereits 90 Jahre alte Barbara Widde ist nun gestorben. Bis in die letzten Tage trat sie noch überall helfend ein. Die Weibchen hatte ein gutes Gedächtnis und erzählte mit Vorliebe von den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71.

**Nabensburg.** (Wann wird das aufhören?) Die 6 Jahre alte Hildegard Weichenmoser in der Herberstraße fiel in eine mit heißem Wasser gefüllte Badewanne in dem Augenblick, als die Mutter sich für kurze Zeit entfernt hatte, um kaltes Wasser herbeizubringen. Das Kind erlitt dabei so schwere Verbrühungen, daß es bald darauf starb.

**Vater, Mutter und Tochter auf der Anklagebank.**

**Rothweil a. N.** Die Eheleute Franziskus und Kunigunde A. sowie deren Tochter Juliane aus Reichensbach (Kreis Tuttlingen) hatten sich wegen Heblerei bzw. fortgesetzten Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagte Juliane, die zur Zeit der Tat noch jugendlich war, hatte eine Stelle bei einer Molkereigenossenschaft in A. Ihre Tätigkeit bestand darin, die angelieferte Milch abzunehmen, Frischmilch abzugeben und die restliche Vollmilch zu entrahmen und abzuliefern. Der Lohn war nicht sehr hoch, weshalb sie um Lohnerböschung beim Vorstand der Genossenschaft nachsah. Die Verhandlungen hierüber zogen sich in die Länge, weshalb Juliane auf Selbsthilfe lann, wobei sie auf den unglücklichen Einfall kam, von dem anfallenden Rahm täglich einen Teil nach Hause zu nehmen, wo er von ihrer Mutter, die sich antanzen gegen das Treiben der Tochter krühte, später aber alles ruhig gehen ließ, verbuttert wurde. Auch der Vater des Mädchens, der von der Geschichte später erfuhr, es aber an der notwendigen Entschlossenheit zur Abstellung des Treibens der beiden Frauen fehlte, machte sich dadurch zum Hehler. So kam es, daß das Mädchen, dem man voll vertraute, in einer Zeit von etwa eineinhalb Jahren Rahm entwendete konnte, mit dem annähernd 560 Kilo Butter verarbeitet wurden. Diese Butter wurde teilweise im eigenen Haushalt, der aus neun Köpfen besteht, verwendet, teilweise auch an Verwandte oder Bekannte abgegeben. Angesichts der bisherigen Unbelohntheit der drei Angeklagten sah das Gericht noch einmal von einer strengen Bestrafung ab und verurteilte die Tochter wegen fortgesetzten Diebstahls zu einem Monat Jugendarrest, die Mutter wegen Heblerei zu sechs Monaten Gefängnis und den Vater an Stelle einer Gefängnisstrafe von zehn Tagen zu einer Geldstrafe von 50 Mark.

**Gefährliche Angeberin erhielt 6 Monate Gefängnis**

Die 42jährige Therese Daich aus Bisingen in Niederbadern war vom Amtsgericht Eslingen wegen falscher Anschuldigung zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden, wegen der Verurteilung einlegte. Die Strafkammer bestätigte die Feststellungen der Vorinstanz. Hiernach sollte die als freizügig bekannte Angeklagte eine Arbeitsamercadin, die ihr aus Gütmütigkeit drei Eier schenkte und einem Reich bei der Kriminalpolizei angezeigt, weil sie angeblich verbotswidrig Eier und Vollmilch aus der erteilten Landwirtschaft verkaufe. Die Ermittlungen ergaben die völlige Grundlosigkeit dieser Anschuldigung. Da sich in der Verhandlung vor dem Verurteilungsurteil ohnehin noch herausstellte, daß die Angeklagte ein Jahr früher in Ulm einen Mann mit ihr verheirateten Mann durch ein anonymes Schreiben an die Kriminalpolizei grundlos des Diebstahls bezichtigt und dadurch um seine Arbeitsstelle gebracht hatte, obgleich sie feinerzeit vor Gericht hartnäckig leugnete, den Brief geschrieben zu haben, erkannte die Strafkammer unter Aufhebung des vorinstanzlichen Urteils auf 6 Monate Gefängnis.

# Aus den Nachbargauen

**Gengenbach.** (An Blutvergiftung gestorben.) Nach kurzer Krankheit ist Frau Amalie Frey geb. Armbruster, Mutter von sieben noch unmündigen Kindern, gestorben. Sie hatte sich vor einigen Tagen eine aerinofähig scheinende Schnittverletzung zugezogen. Es stellte sich Blutvergiftung ein, die der Frau das Leben kostete.

# Die Zukunft des elsfässischen Weinbaues

**Lösung der Hybridfrage. — Einschaltung der Abjahnorganisation des Reiches.**

**NSD.** Ueber die voraussichtliche Entwicklung des elsfässischen Weinbaues, der in den letzten Jahren einen Kampf um seine Existenz gegen Paris führte, gab eine Unterredung mit dem Leiter des Staatlichen Weinbauinstitutes, Verwahstung Kolmar, Landwirtschaftsrat Sick, Aufschluß. Er schilderte zunächst den Ausfall der vorjährigen Ernte, der in quantitativer Hinsicht der geringste seit 20 Jahren, in qualitativer Hinsicht aber gut gewesen sei. Der Durchschnitt liege nach der Moststatislogar über dem eines normalen Jahres. Größere Verluste, vor allem der besseren Sorten, seien noch beim Winzer zu haben.

Die starke Reblausverseuchung und die Rasentonturzen der Südwine, verbunden mit dem Mangel an Arbeitskräften, haben zu einer Verminderung der Anbaufläche seit 1900 von 25 000 auf etwa 15 000 ha geführt. Etwa 5000 ha sind Hybriden. Die Hybridfrage wird in einer im Interesse des gesamten Weinbaues liegenden, befriedigenden Weise gelöst. Der Neuanbau mit Pfropfreben ist im vollen Gange. Etwa 7500 ha sind jetzt schon auf Amerikanerunterlage umgestellt. Die Modernisierung bzw. Technisierung, in der das Elsfäss inen beträchtlichen Vorrang vor allen anderen Weindaugebieten besitzt, wird allgemein durchgeführt. Die neuen Anpflanzungen werden auf Draht gezogen, die Zeiterparnis in der Bodenbearbeitung kommt dann der Schädlingsbekämpfung zugute. Die Arbeitserparnis durch die Modernisierung ist so beträchtlich, daß ein Winzer heute 2-2½ ha ohne fremde Arbeitskräfte bewirtschaften kann.

Mit der Rückkehr des Elsfäss zum Reich ist bald eine

grundlegende Aenderung in der Lage des elsfässischen Weinbaues zu erwarten. Frankreich schwimmt bekanntlich in Wein, besonders seit in Algerien der Weinbau im großen betrieblichen wird. Die Folge war, daß man zu Beginn dieses Jahres Südwine zu 1.40 Franken den Liter frei Kolmar erhalten konnte. Die Regierung suchte mit allen erdenklichen Mitteln die Ueberproduktion abzubauen. Trotzdem wurden alljährlich große Mengen Wein vernichtet. Alle gezielten Maßnahmen waren für den unter primitiveren Verhältnissen arbeitenden französischen Weinbau zugeschnitten und gingen aus Kosten des elsfässischen. Wohl waren die elsfässischen Qualitätsweine in Frankreich selbst begehrter; es sind dies vornehmlich die Rieslinge aus typischen Lagen, die Gewürztraminer, die Ruländer, Elsfässer Weißkleeener und auch Muskateller, während Edel, Sultaner und Ortlicher ausgesprochene Konsumweine sind. Sie setzen aber viel Arbeit im Anbau mit den neuesten Methoden voraus.

Die bewährte Abjahnorganisation des Reiches wird jetzt auch den elsfässischen Weinen, die zweifellos zu den deutschen Spitzenweinen zählen, zugute kommen. Damit ist die Gewähr gegeben, daß die Mühe des elsfässischen Winzers endlich belohnt wird, wie sie es verdient.

# Sport

Die besten deutschen Nachwuchsturner

Die besten deutschen Nachwuchsturner der Meisterklasse (Jahrgang 1918-1922) trafen sich in Kassel zum ersten Reichskampf. 110 Turner traten zur Mitwirkung an, in der sich schon der Kreuznacher Jakob Kiefer mit 97,5 Punkten als Bester herausstellte. Mit 94,0 Punkten aus der Kreuznacher kam der Kreuznacher mit insgesamt 91,5 Punkten zum Sieg. Ueberraschend gut hielt sich der Westfale Adalbert Dichtel, der mit 91,0 Punkten Zweiter wurde und den zweifachen deutschen Jugendmeister Helmut Lang (Speyer) hinter sich lassen konnte. Braun (Dortmund) erreichte ebenfalls 87,5 Punkte und wurde auf den dritten Platz gesetzt.

Ergebnisse: 1. und Reichsfürer Kiefer (Kreuznach) 97,5 Punkte; 2. Dichtel (Dortmund) 91,0 P.; 3. Lang (Speyer) und Braun (Dortmund) 87,5 P.; 5. Schmidt (Berlin) 86,0 Punkte; 6. Wied (Stuttgart) 84,5 P.; 7. Wünder (Angsbürg) 82,5 P.; 8. Braun (Gelsenkirchen) 80,5 P.; 9. Döll (Nagelsburg) 78,5 P.; 10. Dichtel (Kremsfeld) 77,5 Punkte.

Weltmeisterschafts-Schanze eingeweiht

In Cortina d'Ampezzo wurde am Sonntag die neue Sprungschanze für die kommenden Weltmeisterschaftskämpfe eingeweiht. Die neue Anlage trägt den Namen „Italien-Schanze“. Sie läßt Sprungweiten bis zu 80 Metern zu, die jedoch beim Eröffnungsspringen bei weitem nicht erreicht wurden. Der bekannte italienische Sprungläufer Da Col sprang 60 Meter und wurde mit der Note 22,5 Sieger vor dem Norweger A. Zelberg, der die italienische Mannschaft trainiert.

Die Spiele um die deutsche Eishockey-Meisterschaft

wurden am Sonntag mit drei Begegnungen fortgesetzt. Im überverkauften Berliner Sportpalast gab es einen überlegenen Sieg von Rot-Weiß über den Magener FC. mit 8:1 (3:0, 3:0, 2:1). Die Ostmärker mußten sich größtenteils auf die Verteidigung beschränken. Erst beim Stande von 6:0 gelang ihnen durch Müller das Ehrentor.

In der Gruppe Süd holte sich Bayerns neuer Meister SC. Messersee in Garmisch-Partenkirchen mit einem glatten 4:1 (0:1, 1:0, 3:0) die Gruppenmeisterschaft.

Im Düsseldorf-Eishockey, wo auch die deutschen Einzelmeister Horst Faber und Lydia Veicht ein Gastspiel im Schaulaufen gaben, gewann die Düsseldorf-ES über die für Troppau eingesprungenen NTC. Ronitan mit 3:0 (0:0, 1:0, 2:0).

Deutschlands Aufgebot für Cortina

Es stand seit geraumer Zeit fest, daß der großdeutsche Eishockey-Sport sich an den Weltmeisterschaften vom 1. bis 10. Februar in Cortina mit einer allerstärksten Mannschaft beteiligen wird. Am Montag hat nun der Reichssportführer die Weideltische genehmigt, die dem italienischen Wintersportverband als Ausrichter der Weltmeisterschaftskämpfe übermittelt wurde. Die deutsche Streitmacht, für die einschließlich des Ersatzes 62 Meldungen abgegeben wurden, umfaßt 25 Männer und 6 Frauen. An der Spitze unserer Mannschaft stehen natürlich die Weltmeister Gusti Veauer, Sepp Brabl, Josef Jennewein und Christl Franz. Gusti Veauer startet in der nordischen Kombination, im Speziallanglauf, im viermal 10 Km.-Staffellauf. Am Spezialsprunglauf beteiligen sich u. a. Josef Brabl, Josef Veiter, Gusti Veauer, Josef Jennewein, Helmut Lantfänger, während an den Läufern der alpinen Kombination Audi Franz, Helmut Lantfänger, Josef Jennewein teilnehmen. Die Weltmeisterin Christl Franz mit ihren fünf Kampfgefährtinnen startet in der Frauenklasse.

Während die Abfahrtsläufer unter der Betreuung von Willi Bach die Reise nach Cortina antreten, fahren unsere Langläufer und Springer zunächst nach Spindelwühle zu den deutschen Weltmeisterschaften.

# Ehrentafel des Alters

22. Januar: Fräulein Luise Böhn, Neuenbürg, 80 Jahre alt.

**Freiwillige Feuerwehr**  
Neuenbürg.

Am Samstag den 23. Januar 1941 findet um 19.45 Uhr ein Unterrichts-Abend im Schulhaus statt.  
Der Feuerwehrführer.

---

**Lohnsteuer**

Die Arbeitgeber werden auf ihre Verpflichtung, die Steuerarten 1940 bis spätestens 15. Februar 1941 an das zuständige Finanzamt einzusenden, noch ausdrücklich hingewiesen, vgl. Merkblatt und die Bekanntmachung im Regierungsanzeiger für Würt. Nr. 89 vom 23. Dez. 1940.

Finanzamt Neuenbürg.

---

**Hochzeits-Karten**

Beste Ausführung

C. Meek'sche Buchdruckerei.

**Der Stolz**  
einer gepflegten Wohnung

ist die Hausbibliothek

Kaufen Sie daher jeden Monat ein schönes Buch von der

C. Meek'schen Buchdruckerei - Neuenbürg  
Buchverkauf - Schreibwaren - Bürobedarf

Neuenbürg.

**Raninchen-**  
**felle abliefern**

Annahmestelle:  
Fritz Bischoff, Bahnhofstr. 13.

Neuenbürg.  
Einen kräftigen, aufgeweckten

**Jungen**

nimmt in die Lehre

**J. Red**  
Schreibmaschinenfabrik.

---

**Zwangs-Versteigerung.**

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag den 24. Januar 1941, vormittags 10 Uhr, in

**Serrenalb:**

1 Zimmerbüfett  
1 Waschkommode mit Spiegel  
Zusammenkunft am Rathaus.  
Gerichtsnotarische  
Neuenbürg.

---

**Drucksachen und Büroartikel**  
die jeder Geschäftsmann benötigt  
bestellt man in der  
**Buchdruckerei des „Enztäler“**

Blockiertes England

W Völkerecht und internationale Vereinbarungen sind für England seit jeder Dinge gemessen, die es sofort rück...

Der Fall „Mendoza“ ist ein bezeichnendes Beispiel für die Einstellung Englands gegenüber dem geschlagenen...

Wie jetzt hat man nichts davon gehört, daß die Vereinigten Staaten die sich leinzeitig ausdrücklich für die Errichtung...

amerikanischen Kontrollschiffe, nichts gegen englische See-

Die französische Regierung hat sich in ihrem Protest auch an sämtliche Südamerikanische Staaten gewandt...

Bomben auf Southampton

Unter Ziel ist Southampton, der drittgrößte Handels-

Der Bombenschlag fiel über keinem Zielgerät. Wenn wir schon einmal so tief sind, dann muß es auch auf den...

weiter genau hinbauen. Bis die inneren Breiten nach unten...

Brennende Straßen

San Sebastian, 22. Jan. In der Nähe der Eisenbahn-

Kurzmeldungen

Berlin. Reichsleiter Dr. Ley besuchte eine vom Reichs-

Wachsende englandfeindliche Stimmung in Singapur.

Schutz und Pflege NIVEA ZAHNPASTA 40% die große Tube die kleine Tube 25%

Das Geheimnis der heiligen Lanze

Roman von Viktor von Ranke

Vertriebsrecht bei: Central-Verlag für die deutsche Presse GmbH, Berlin SW 68, Friedrichstr. 14

Gespensker in der Tropennacht.

Ein Schwarm fliegender Ameisen schivert durch das offene Fenster und bedeckt in wildem Tanz den Lampenschirm.

Als kleines Mädchen hat Ingeborg nur neugierig zusehen und gestaunt, wie es auch die Babu, das Kinder-

Sie lauscht in die Nacht. Es ist nicht ganz laut draußen, denn die Europäer haben alles Indische in...

Ingeborgs Hand liegt an dem Papier ihres Tagebuches, sie wischt den Schweiß aus der Stirn und erinnert...

Die toten Ameisen fallen in ihr Haar, kleben an Hals und nackten Armen. Die einzige Möglichkeit, dieser Plage ein Ende zu machen, ist, die Lampe auszuschließen...

Nur einen Atemzug lang hat Ingeborg das Vädchen an, dann springt sie auf und läuft zum Fenster.

Wieder beschleicht sie die Furcht, die sie früher nie gekannt hatte. Sie schließt das Fenster, ehe sie an den Tisch zurücktritt, sogar die Fensterläden macht sie zu...

auf. Nur ein Zettel liegt in der kleinen Pappschachtel.

Nichts weiter. Und seltsam, das Mädchen hat keine Furcht mehr. Vielleicht macht es der Name des blonden...

Nein, die Furcht ist fort und macht sogar einer kleinen Enttäuschung Platz...

Die Nacht tönt, die schwüle Luft ist klebrig. Das Mädchen würde noch gern eine kalte Dusch nehmen, um sich körperlich und seelisch zu erfrischen...

Das leichte Pylama klebt am Körper. Das Mädchen wipft sich wieder hin. Die Gedanken jagen wild durchein-

Das leichte Pylama klebt am Körper. Das Mädchen wipft sich wieder hin. Die Gedanken jagen wild durchein-

# Interessantes Kapitel der Psychologie

Das Experiment mit dem Kopf Bismarcks — Ein Drittel aller Kinder unter 14 Jahren sind Eidetiker

Vor dreißig Jahren konnte man in Berlin eine „Zauber-Kopfschablone“ kaufen. Sie zeigte in einer klaren Schwarzweiß-Bezeichnung den Kopf Bismarcks. Man sollte sie betrachten, indem man den Blick auf einen Punkt an der Nasenwurzel Bismarcks konzentrierte, und dabei bis 35 zählte. Wenn man dann die Karte fortnahm und gegen die Decke sah, so sollte man hier den Bismarckkopf noch einmal in voller Klarheit sehen können. Nun, es gab viele, die enttäuscht wurden — aber mindestens ebenso viele erblickten den Kopf wirklich an ihrer Zimmerdecke.

Psychologisch bewanderte Leute erklärten diese Tatsache damit, daß sich das Bild bei langer Betrachtung dem Gedächtnis gut einprägte. Sehen wir es an der Decke, so ist dies nichts weiter als eine deutliche Erinnerungsvorstellung. Aber diese Erklärung war falsch. Es gibt nicht nur ein Vorstellungs-Gedächtnis, sondern auch ein Sinn-Gedächtnis. Viele Erwachsene und mindestens ein Drittel aller Kinder unter 14 Jahren besitzen die Fähigkeit, ein Bild, das sie eben sahen, auch dann noch wirklich empfindungsmäßig zu sehen, wenn es wieder fortgenommen ist. Der berühmte Würzburger Psychologe Professor Erich Jaensch hat diese seltsame Begabung, die als eidetische Fähigkeit bezeichnet wird, in ihren Gesetzmäßigkeiten erforscht.

Es handelt sich dabei nicht um die jedem Menschen gegebene Fähigkeit, sich etwas nachträglich wieder vorzustellen, sondern um die Gabe, ein Bild im buchstäblichen Sinne wahrzunehmen. Wir können durch einfache Versuche feststellen, ob wir selbst oder unsere Kinder Eidetiker sind. Am besten eignen sich hierzu Schwarzweiß-Bilder mit möglichst vielen Einzelheiten. So ein Bild legen wir auf einen weißen Vogen Papier und betrachten es etwa 15 Sekunden. In dieser Zeit ist es unmöglich, dem Gedächtnis eine Fülle verschiedener Einzelheiten einzuprägen. Dann ziehen wir das Bild fort — und wenn wir Eidetiker sind, so erblicken wir das Bild auf der weißen Unterlage genau so klar wie vorher. Wir können dann genau angeben, wieviel Personen abgebildet sind, was sie tun, was uns an ihnen auffällt, und irgend jemand kann uns durch geeignete Fragen prüfen. Ja, wir können vielleicht sogar mit einem Bleistift die Umrisse der abgebildeten Dinge nachzeichnen.

Die Forschung kennt verschiedene Typen der Eidetiker. Manche können ein „subjektives Anschauungsbild“ der oben geschilderten Art nur kurze Zeit, eine Minute oder eine Viertelstunde lang hervorbringen, wenn sie dazu aufgefordert werden. Andere können das Bild durch ihre Phantasie umwandeln. Die einzelnen Typen unterscheiden sich auch in wichtigen anderen Wesensmerkmalen der Persönlichkeit voneinander; die Eidetiker wird damit zu einem bedeutsamen Forschungsgegenstand der Psychologie. Interessant und aufschlußreich ist die Tatsache, daß zahlreiche schöpferische Menschen zweifellos Eidetiker waren. Wir wissen dies z. B. aus Selbstzeugnissen von Goethe, Jean Paul, Otto Ludwig und Justus Kerner, und manche lebendige Natur- und Menschenschilderung dieser Dichter mag auf diese Gabe zurückzuführen sein. Ganz deutlich wird dies auch bei einigen Malern. Hogarth und Makart waren z. B. in der Lage, Personen, Landschaften

und Blumen Details wirklichkeitstreu wiederzugeben, wenn sie nur einen Blick darauf geworfen hatten. Auch vor ihnen stand das von ihnen erzeugte Anschauungsbild, das sie nur nachzeichnen brauchten.

Ein bekannter italienischer Rechenkünstler konnte aus einer 2000 Zahlen enthaltenden Tafel, die ihm nur kurze Zeit gezeigt wurde, jede beliebige nennen, z. B. die 24. in der 115. Reihe. Einmal gab er das Geheimnis dieses aus Wunderbare grenzenden Gedächtnisstrecks preis: er sah, wenn die Tafel fortgenommen worden war, die große Tabelle dennoch vor sich, nicht ganz so klar, sondern „wie photographiert“, bei starker Willenskonzentration wurde dies Bild so klar, daß er nur davon abzulesen brauchte. Viele ähnliche Wundergedächtnisse lassen sich durch die eidetische Anlage erklären, und es ist bezeichnend, daß manches Wunderkind, das solche Leistungen vorführte, verlagte, als es erwachsen war. Die eidetische Fähigkeit, wahrscheinlich allen Kindern in mehr oder minder starkem Maße zu eigen, schwindet meist in der Pubertätszeit.

Auch geographische Sachverhalte sind übrigens für die verschiedene Verbreitung der eidetischen Anlage verantwortlich. So hat man gefunden, daß der Grad, der Typ und das Vorkommen dieser Anlage abhängig vom Kaltegehalt des Wassers, der Rassenzugehörigkeit und der verschiedenartigen Absorption der ultravioletten Strahlen sind. Die verschiedenen Typen der Eidetiker weisen ferner auch Besonderheiten der Schilddrüse und der Nebenschilddrüsen auf. D. G. Foerster.

## Die Hauptstadt des legionären Rumänien

Hat ein Schafhirt Bukarest gegründet?  
Ein bunter Bilderbogen

Inmitten der Steppenfläche der Großen Walachei liegt im Tal der im rumänischen Volkslied oft besungenen lieblichen Dambouita Bukarest, die Hauptstadt Rumäniens mit rund 800 000 Einwohnern. Sie trägt ihren Namen — rumänisch Bucaresti — nach dem sagenhaften Schafhirten Bucur, der sie gegründet haben soll. Das älteste aus dem 15. Jahrhundert stammende Gotteshaus von Bukarest, die Bucur-Kirche, ist nach ihm benannt.

Schon ehe das Volk der Rumänen sich einte und die Freiheit von den Türken gewann, war Bukarest Residenzstadt. Ja, noch vor der Türkenherrschaft saßen hier die Fürsten der Walachei auf freiem Boden. Als die Türken 1417 die Walachei eroberten, wurde sie türkisches Lehnfürstentum. Die Sultane sandten meist Fürsten aus den vornehmen Griechensfamilien Konstantinopels, den sogenannten Phanarioten, nach Bukarest. 1861 blieb dann Bukarest auch die Hauptstadt des gereinten Rumäniens.

Die Stadt entstand ursprünglich aus einer Anhäufung verschiedener Dörfer, was zwanngläufig zu einer unregelmäßigen und unübersichtlichen Anlage führte, die erst in neueren Zeiten durch die Anlage von Brachstrahlen mit Baumplantagen entscheidend verbessert wurde. Doch bleibt dem neuen legionären Regime auch in dieser Beziehung noch viel zu tun. Den Kern Bukarests bildet das Geschäftsviertel mit den

Hauptstraßen Calea Victoriei und Calea Lipscani. Hier befinden sich auch die repräsentativen Bauten der Stadt: Das königliche Schloß, das Nationaltheater, die Universität, der Justizpalast, die Museen und viele alte Kirchen. Insgesamt zählt Bukarest 160 orthodoxe Gotteshäuser. Der Dambouitafluß wird von 19 Brücken überquert.

Bukarest ist nicht nur der politische und geistige Mittelpunkt Rumäniens, die Stadt hat vor allem auch Bedeutung als wirtschaftlicher Mittelpunkt des Landes. Hier befinden sich die Nationalbank und zahlreiche weitere Geldinstitute; eine lebhaft entwickelte Industrie und ein bedeutender Handel geben der Stadt das Gepräge. Hervorgehoben werden in der Hauptsache Lebensmittel, Textilien, Maschinen und Chemikalien. Auch hier hat naturgemäß die Textilindustrie ihren Sitz. Wie unerträglich im früheren Rumänien die jüdische Ueberfremdung war, kann man sich vorstellen, wenn man hört, daß eine Statistik aus dem Jahre 1921 den Anteil der „Glaubensjuden“ an der Bukarester Bevölkerung allein mit 20 v. H. angibt, die getauften Debräer und die Weisklinge also nicht mitgezählt!

Aus dem geistigen Leben Rumäniens ist die 1869 gegründete Universität von Bukarest nicht wegzudenken. Sie umfaßt neben den alten Fakultäten zahlreiche besondere Institute und Hochschulen für Musik, Kunst, Handel, Ackerbau, Fortwesen und Technik. Als richtunggebend sind weiter zu nennen die rumänische Akademie der Wissenschaften und die königliche Geographische Gesellschaft. Die Zentralbibliothek weist über 850 000 Bände auf.

Neben dem Nationaltheater gibt es eine ganze Reihe kleinerer Theater in Bukarest, einen festen Zirkus und viele andere Vergnügungshäuser. Erwähnenswert sind auch der große Volkspark Cismigui mit See und Insektarium.

## Bermischtes

Kameradschaft unter — Walfischen. Ein seltsamer Fall von Kameradschaft unter Tieren wird aus Tromsø gemeldet. Im Lindötn-Fjord wurden in der letzten Zeit viele Delfine und Stangenwale beobachtet. Ein Wal von ungefähr 10 Meter Länge war während eines heftigen Sturmes auf den Strand aufgefahren und wurde von einigen in der Nähe befindlichen Fischern getötet. Die Fischer eilten dann nach Hause, um Geräte zur Bergung ihrer Bente herbeizuschaffen. Kaum hatten sich die Fischer entfernt, als sie zu ihrer nicht geringen Ueberberraschung beobachten mußten, wie ein zweiter, kleinerer Walfisch auftauchte und den toten Kameraden in das Wasser zerzte und mit in die Tiefe zog. Das war so schnell geschehen, daß die Fischer nicht mehr rechtzeitig genug zurückkehren konnten, um den „Entführer“ ihrer Bente in die Nacht zu schlagen.

Eine tote Mutter bringt lebendes Kind zur Welt. Ein unheimlicher medizinischer Fall ereignete sich vor kurzem im Krankenhaus von Ungarisch-Grabisch. Auf der inneren Abteilung des Krankenhauses lag die fünfundsiebenzigjährige sächsische Beamtin Franziska Janoska, die mit einer schweren Trombose eingeliefert worden war. Die junge Frau befand sich in hoher Schwangerschaft, weshalb sich die Heilung ihres Leidens besonders schwierig gestaltete. Plötzlich erlitt die Kranke eine Herzembolie, der sie in wenigen Stunden erlag. Trotzdem wurde ihr Leichnam sofort in den Operationsaal geschafft, wo an der bereits toten Frau eine Operation vorgenommen wurde, um wenigstens das Leben des Kindes zu retten. Der Eingriff gelang, es wurde ein lebendes Kind entbunden!



Es ist Tatsache, dass die Fabrikate, welche von Dr. Oetker in Bielefeld für Küchenszwecke fabriziert werden, einen wirklichen Fortschritt bedeuten!

Eine Oetker-Anzeige aus Großmutterns Zeiten

Alle diese Erzeugnisse haben im Laufe der Jahre unzähligen Hausfrauen durch ihre Zuverlässigkeit, Güte und Preiswürdigkeit das Wirtschaften erleichtert. Dazu kamen die bewährten Detker-Rezepte, die in Millionenaufgaben Jahr für Jahr in die deutschen Haushalte gelangten und dort anerkannt gute Dienste leisteten. Allein von den Detker-Back-Rezeptbüchern und Dr. Detkers Schulkochbuch wurden bis jetzt 15 Millionen Stück verkauft. So gilt mit Recht der Spruch: „Dr. Detker hilft der Hausfrau!“

1891



1941

Ein „Heller Kopf“ nimmt stets Oetker